



GOODBYE ARCHITECTURE

LEITFADEN ZUR PLANUNG VON KREMATORIEN

| Die Aufgabe

Zunehmend entscheiden sich die meisten Menschen in Deutschland für eine Feuerbestattung. Die Einäscherung eines Leichnams ist Voraussetzung für die anschließende Beisetzung in einem Urnengrab auf einem Friedhof, in einem Kolumbarium oder in Form einer Seebestattung oder einer Baumbestattung. Die Aufgabe besteht darin, einen Ort zum Abschied nehmen zu konzipieren, der nicht nur funktional der Einäscherung dient, sondern auch die verschiedenen Bedürfnisse der Hinterbliebenen berücksichtigt. Es bedarf mehr als nur den Verbrennungsöfen, denn so individuell wie das Leben eines jeden Menschen verlaufen ist, so individuell kann auch die Beisetzung gestaltet werden.

Die Basis der Arbeit bildet die Recherche zum Thema Sepulkralkultur in Deutschland. In Gesprächen mit Verantwortlichen des Kreises Gütersloh werden die groben Überlegungen zum Raumprogramm des Krematoriums festgehalten und durch eigene Ideen ergänzt. Diese Auseinandersetzung soll in einem Vor-Entwurf, für das ausgewählte Bauland, münden. Aufbauend auf dem Entwurf sollen nähere Annahmen zur Konstruktion ausgearbeitet und im Hinblick auf den Brandschutz geprüft werden.

[Anmerkung: Die umfangreiche Ausarbeitung wurde auf das wesentliche reduziert und die Vorentwurfsplanung in den Fokus gestellt]

1 | EINLEITUNG

Wenn wir sterben.

Der Tod ist für viele von uns eine schwer zu ertragende Vorstellung. Die Vorstellung, wie es mal sein wird zu sterben oder wie es sich anfühlt, einen geliebten Menschen zu verlieren, fällt uns schwer. Und doch passiert es tagtäglich, dass uns Menschen verlassen - das ist nunmal der Lauf des Lebens.

Das wir in unserer Gesellschaft zu selten über den Tod reden ist nur eines von vielen schwierigen Problemen, mit denen wir zu kämpfen haben. Es kommt uns vor, wie ein Tabu und nur wenige Menschen sind in der Lage, sich dem zu stellen. Oft tun wir so, als wäre der Tod irgendein leiser, lauender Schatten, der auf den richtigen Zeitpunkt wartet, uns abzuholen. Aber diese Vorstellung grenzt an Selbstbetrug. „Er ist laut und zum Kotzen und will dich mit voller Wucht umnieten.“¹ (Zitat der Serie 'Seattle Firefighters', Folge 37 'Von der Seele reden') Mir ist nicht verständlich, warum wir ihn nicht beim Namen nennen. Er ist was er ist.

Aus diesem Kontext heraus frage ich mich, *wieso wir nicht bzw. so selten über den Tod reden? Und wenn wir es tun, wieso meist zu spät als zu früh?* Wir leben in einer Gesellschaft, die versucht, unangenehme Themen wie den Tod aus seinem Alltag zu verdrängen oder die Augen davor zu verschließen, aber wieso? *Weil wir nicht wahrhaben wollen, dass es jeden von uns früher oder später treffen wird? Dass wir zu sehr hoffen, dass wir uns erst im hohen Alter darüber Gedanken machen müssten? Dass wir glauben, wir könnten mit dem bloßen Gedanken den Tod heraufbeschwören? Dass wir denken, man könnte uns für unsere Gefühle und die inneren Ängste verurteilen? Weil wir das Gefühl haben, dass wir nicht darüber sprechen können ohne betroffen angeschaut zu werden? Oder dass wir lieber über schöne Themen nachdenken?*

Es ist gut nachvollziehbar, dass man erst im hohen Alter sterben möchte. Das bedeutet für uns meist, dass wir Zeit gehabt haben, vieles im Leben zu erreichen. Wir haben möglicherweise einen Schulabschluss gemacht, einen Job erlernt und sind in diesem vielleicht sogar erfolgreich gewesen. Wir haben beispielsweise eine Familie gegründet, haben uns ein Zuhause eingerichtet oder errichtet und viele schöne Momente mit der Familie und Freunden genossen. Selbst wenn einzelnen die Sterblichkeit des Menschen bewusst ist, scheint es vielen unangenehm zu sein, darüber zu sprechen. In den westlichen Industrieländern ist die Trauer um den Verlust eines Menschen oft einsam, privat, in sich gekehrt und meist ohne einheitliche Form. Die Berührungspunkte mit dem Thema Tod entstehen unter anderem durch die große Distanz dazu. Es wird uns kein Raum für Stillstand und Trauer gegeben, weil wir als Mensch funktionieren müssen. Wir schieben Sterbende in Heime oder Krankenhäuser ab, weshalb der Prozess des Sterbens in unserem Bewusstsein oft gar nicht stattfindet. Der dann plötzlich kommende Verlust und der dadurch entstandene Schmerz findet in unserer Gesellschaft oft keinen angemessenen Ausdruck in einem äußeren (konventionellen) Ritual. Die Unfähigkeit zu trauern hat zur Folge, dass wir uns im Umgang mit dem Tod unwohl fühlen. Die Betrachtung des Krematoriums und der tatsächlichen Einäscherung - die Zersetzung unserer physischen Körper in Flammen - trägt zu ihrem Unbehagen bei.

Wenn wir eines natürlichen Todes sterben, sei es bedingt durch das Alter oder eine Krankheit, haben wir die Möglichkeit, uns mit dem Gedanken "anzufreunden" bzw. wenigstens damit auseinander zu setzen. Wir können Vorkehrungen treffen wie z.B. ein Testament aufzusetzen, festzulegen, wie wir bestattet werden wollen und uns sogar manchmal gezielt von jemandem zu verabschieden. Diejenigen, die wiederum einen Menschen auf unnatürliche Weise verlieren, sei es durch einen schweren Unfall, Suizid oder sogar Mord, bekommen diese Gelegenheit nicht. Sie sind urplötzlich mit allerhand Fragen konfrontiert, die die Zeit der Trauer unnötig belastet.

Es gibt bereits zahlreiche digitale Beiträge, Reportagen, Videos, Podcasts, Bücher und Veranstaltungen, die aufklären, uns aber nicht zwangsläufig deprimieren sollen. Es mangelt uns also nicht an Informationsmaterial, sondern an der Entschlossenheit, sich mit dem Thema auseinandersetzen zu wollen. Daher möchte ich an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, dass jeden das Thema Tod früher oder später betrifft. Indem wir uns frühzeitig damit auseinandersetzen und die gesamte Bandbreite des Themas entdecken, können wir uns und unsere Angehörigen entlasten und die Angst nehmen. Im Gegensatz dazu gibt es zu wenig gebündelte Informationen zum Thema Krematorium, grade im Hinblick für uns Architekten und Planer. Die Zeiten, in denen wir Krematorien mit Einäscherungsanlagen der NS-Zeit verglichen haben, gehören glücklicherweise zunehmend der Vergangenheit an. Wir erleben einen Wandel in der Bestattungskultur und können als Planer aktiv zum Imagewechsel der Krematorien beitragen. Zusätzlich können wir Konzepte und Räumlichkeiten entwerfen, die auf einen offeneren Umgang mit dem "Sterben" ausgelegt sind und uns sensibel an das Thema heranführen.

Grade weil die Materie so viel Gesprächsstoff bietet, hat es Potenzial, größer thematisiert zu werden, wodurch sie von der Liste der "Tabuthemen" gestrichen werden kann. Nach einigen sehr privaten Gesprächen ist mir klar geworden, dass jeder auf seine eigene Art und Weise mit dem Tod umgeht. Daher hat der Architekt dafür Sorge zu tragen, die Räumlichkeiten für die persönliche Trauerbewältigung angemessen zu gestalten.

In Gesprächen mit Außenstehenden konnte ich die Erfahrung machen, dass aus anfänglicher Zurückhaltung und Skepsis Interesse wurde: für die schönen Gebäude, für die Menschen, die dort mit viel Leidenschaft und Aufmerksamkeit arbeiten sowie für die Art und Weise, wie die Krematorien Transparenz zeigen.

2 | DIE LETZTE ENTSCHEIDUNG

- Der Wandel der Bestattungskultur in Deutschland

[Zusammenfassung]

Die Bestattungskultur in Deutschland hat sich durch einem starken Wandel verändert. Dabei hat sie sich teilweise weit von den Riten der Kirche entfernt und spiegelt die individuellen Interessen der Menschen wider. Exemplarisch für die drastische Veränderung der Bestattungskultur gilt die Verbrennung des Leichnams im Krematorium. Diese 'Technisierung des Todes' wird als die bedeutendste Veränderung im Bestattungswesen angesehen. Erst die Einäscherung ermöglicht die vielen alternativen Bestattungsformen sowie eine Individualisierung der Bestattungskultur. Individualisierung und Billigangebote sind charakteristisch für die heutige Zeit. Die Chancen der Digitalisierung ermöglichen uns neue Formen und die Weiterentwicklung der Erinnerungskultur im zeitgemäßen Kontext. Dennoch sollten wir nicht vergessen, dass es weiterhin wichtig ist, dass wir als Trauernde zusammenkommen, uns gegenseitig Trost spenden und dadurch zum Verarbeitungsprozess beitragen. An diesem Punkt kann die Architektur ansetzen und Raum und Räumlichkeiten schaffen, die sich positiv auf das Wohlbefinden der Hinterbliebenen auswirken.

Einschub:

Gerade in den letzten Wochen und Monaten ist ziemlich deutlich geworden, wie sehr wir auf geeignete und ausreichende Kühlmöglichkeiten angewiesen sind und welcher erschreckende Eindruck entsteht, wenn sich Säрге ungewollt übereinander stapeln. Weil wir nicht zu den klischeebehafteten Bildern der NS Zeit zurückkehren wollen ist es wichtig, sich die Vergangenheit und Entwicklung von Krematorien anzuschauen und daraus neue und zeitgemäße Ansätze abzuleiten und weiterzuentwickeln.

3 | DAS KREMATORIUM ALS KÜNSTLERISCHE BAUAUFGABE

[Zusammenfassung]

Die Feuerbestattung spielt in den verschiedensten Kulturen auf der ganzen Welt sowie in der Geschichte Europas eine wichtige Rolle. Nach einer ca. 1000 Jahre währenden Unterdrückung durch das Christentum gewann sie in unserem Kulturkreis in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als ein Ergebnis des Großstadtwachstums und der neuen Hygienebewegung sowie ökonomisch-technischer Entwicklungen zunehmend an Bedeutung. Im Zuge ihrer flächendeckenden Verbreitung hat sie neue Leitmotive in der Totenehrung und Trauerbewältigung ausgelöst, die bis in die Gegenwart reichen. Neben sozialgeschichtlichen, hygienischen, wirtschaftlichen und technischen Aspekten waren dabei ebenso juristische und politische sowie ästhetische, ethische und religiöse Fragestellungen zu berücksichtigen. Für die Befürworter der Feuerbestattung war sie zunächst eine Sache der Vernunft, Wissenschaft, Bildung und der modernen Weltanschauung. Letztlich war sie der Sieg der fortschrittlichen Gesinnung über die traditionelle christliche Bestattungskultur, von der sie sich durch das Anknüpfen an andere Traditionslinien vor allem von antiken und germanische Bestattungsriten abzugrenzen versuchte.

Als Bestattungsart markiert die moderne Feuerbestattung also einen epochalen Einschnitt. In ihrer Erscheinung ist sie jedoch eine bloße Metamorphose bestehender Traditionen. Neben der ideellen Auseinandersetzung bot sie auch neue Aufgaben für Architekten, Anwälte und Kommunalbeamte. Das technische Selbstverständnis des neuen Bestattungswesens war Teil des kulturellen Wandels, für den die Feuerbestattung symbolisch steht.

Die Baukunst der Krematorien erlaubt einen exemplarischen Einblick in die allgemeine Entwicklung der deutschen Architekturgeschichte vom letzten Drittel des 19. bis in die späten 1930er Jahre des 20. Jahrhunderts. Das Krematorium stellte eine völlig neue Bauaufgabe dar, um deren adäquate Lösung mehr als fünf Jahrzehnte gerungen wurde. Das Problem, ein für den letzten Weg des Menschen entsprechendes, würdevolles Bauwerk zu errichten, welches gleichzeitig den technischen Notwendigkeiten der Leichenverbrennung gerecht wird, durchzieht dabei die gesamte Entwicklung der Krematorien.

Neben dem Krematorium an sich sind auch die Kolumbarien und die umgebenden Urnenhaine Teil der architektonischen Gestaltung der Feuerbestattungsanlagen, welche durch ihr Zusammenwirken oft reizvolle architektonische Räume bilden. Bei aller Verschiedenheit der Lösungen (bezogen auf die bestehende Architektur) ist die Kremationsarchitektur bis in den Nationalsozialismus dem Grundsatz treu geblieben, eine der kirchlichen Bestattungstradition entsprechende Atmosphäre zu vermitteln, die dem Totengedenken würdig ist. Mit der Weiterentwicklung der technischen Gegebenheiten stehen uns neue Möglichkeiten zur Verfügung, die bereits im Krematorium Berlin-Treptow Anklang gefunden haben. Anhand diesem und vieler anderer europäischer Vorzeigeobjekte, die im Buch „Goodbye Architecture“ vorgestellt werden, können wir versuchen, einen zeitgemäßen Ansatz und Grundprinzipien festzuhalten und weiterzuentwickeln.



7 | LEITFADEN

- Entwurfsprinzipien für die Planung von Krematorien

Im Rückblick auf die vorherigen Kapitel ist hoffentlich klar geworden, wie umfangreich die Thematik „Krematorium und Einäscherung“ ist und es daher grundsätzlich einer Menge Vorarbeit bedarf, bevor ein geplant und umgesetzt werden kann.

Von Bedeutung ist, dass alle Aspekte von Einrichtungen und Tätigkeiten zur Kremation ethisch und würdevoll sind und die Hinterbliebenen in ihrem Umgang mit der Trauer unterstützen. Zur Verfolgung dieser Ziele muss sich die Planung dem Gebäude hinsichtlich Komfort und Annehmlichkeit für die Gäste, wie auch technischen Aspekten im Zusammenhang mit Abläufen, Energieeffizienz und dem wirtschaftlichen Betrieb, mit besonderer Aufmerksamkeit widmen.

Basierend auf der Recherche zu den bestehenden Krematorien in Deutschland bzw. in Europa, sind in diesem Kapitel, mit Hilfe von Moodboards, die generellen und wichtigsten Entwurfsprinzipien zusammengefasst – angefangen bei der Konzeptplanung bis hin zur Wahl der Materialität und Innenraumgestaltung.

Die wohl wichtigste Literaturquelle ist dabei das von „nai010 publishers“ 2018 herausgebrachte Buch „Goodbye Architecture – The Architecture of Crematoria in Europe“ gewesen. Das Werk gibt Einblicke in eine Langzeitstudie über die Architektur der Krematorien in Europa. Dabei fokussiert es sich auf gebaute Beispiele, die als Inspirationsquelle für die Gestaltung und Denkweise über Krematorien dienen sollen. So wie es mir am Anfang meiner Arbeit ging, haben auch sie die Erfahrung gemacht, dass sie überraschte Blicke auf sich gezogen haben und oft gefragt wurden, was sie zu diesem Thema inspiriert hat. Sie haben ebenfalls die Beobachtung gemacht, dass es, obwohl man die Sterblichkeit und den Tod des Menschen begreift, vielen Menschen unangenehm zu sein scheint, darüber zu sprechen. Dennoch haben sie die positive Erfahrung gemacht, dass sich aus anfänglicher Zurückhaltung Faszination entwickelt hat: für die schönen Gebäude, für die Menschen, die dort mit viel Leidenschaft arbeiten und für die Art und Weise, wie Krematorien zeigen, wie man in verschiedenen europäischen Kulturen jeweils mit dem Tod und dem endgültigen Abschied umgeht.

Anhand der im Buch aufgeführten Beispiele lässt sich gut erkennen, dass die Beispiele nicht auf EIN einheitliches Raumprogramm, EINE räumliche Typologie oder DIE Handhabung von Transportbewegungen zurück zu führen ist.

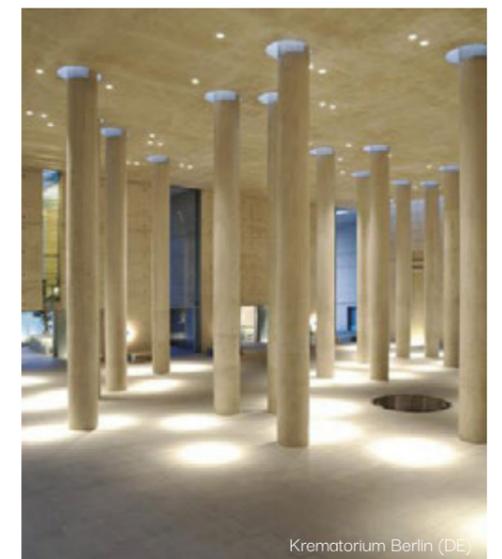
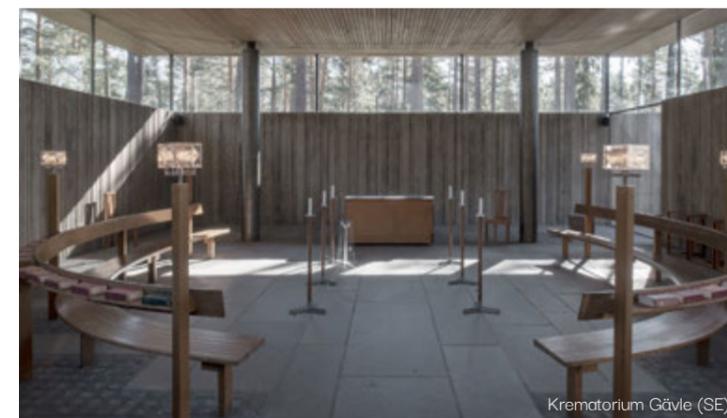
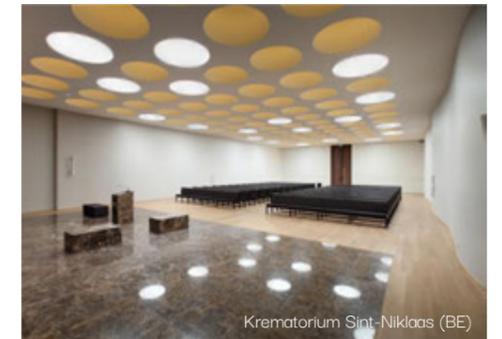
Der Leitfaden soll letztlich eine eigene Inspirationsquelle darstellen, weshalb die folgenden Seiten als Wiedergabe einer Broschüre gestaltet sind. Begonnen wird die Serie unterschiedlicher Moodboards mit einem Überblick über die Möglichkeiten bei der Ablaufplanung und des Raumprogramms. Danach soll anhand einiger nennenswerter Beispiele ein kleiner Überblick über das Spektrum an Auswahlmöglichkeiten während der Planung und Realisierung von Krematorien gegeben werden.

[Exemplarisch werden die Themen „Atmosphäre, Materialität Innen / Außen, Lichteinfall und Schattenwurf gezeigt]

ATMOSPHERE

Die Wahrnehmung von Orten und Gebäuden ist eine komplexe Gesamtheit bewusster und unbewusster Interpretationen der Dinge, die Menschen denken, sehen, hören und fühlen. Die Summe davon ist die Atmosphäre. Laut dem Architekten Peter Zumthor ist die Atmosphäre der Rest, der an den Erinnerungen und dem Gefühl der Menschen haftet, wenn sie ein Gebäude wahrnehmen, das sie betrifft.

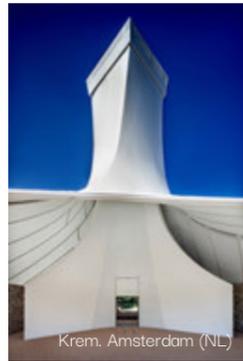
Im Hinblick auf die Krematorien in Europa ist es möglich typische „Einstellungen“ zu finden, die einen großen Einfluss auf unsere Wahrnehmung eines Gebäudes haben. Es gibt sozusagen ein Konzept für den Charakter des Gebäudes – eine Art Leitmotiv für die Art und Weise – wie es wahrgenommen wird. Der Charakter des Krematoriums schwankt dabei zwischen dem einer Fabrik, dem eines heiligen Raumes und dem eines Theaters.



MATERIALITÄT AUßEN



Krematorium Holsbeek (BE)



Krem. Amsterdam (NL)



Krematorium Kassel (DE)



Krematorium St. Gallen (CH)

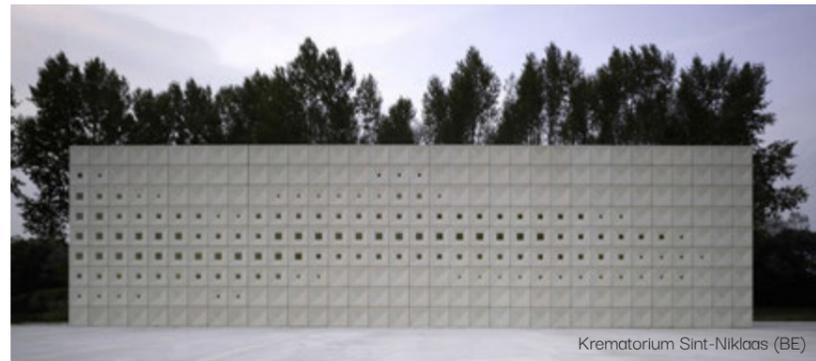


Krematorium Aalst (BE)

Gedanken:
 - Kreislauf der Vergänglichkeiten > Holz, Stahl
 - Thematik: „Brennkultur“ > Klinker, Stahl
 - „Erde zu Erde, [...]“ > Stampflehm
 - Transparenz des Themas > Glas



Krematorium Gävle (SE)



Krematorium Sint-Niklaas (BE)



Krematorium Amiens (FR)



Krematorium Varna (BG)

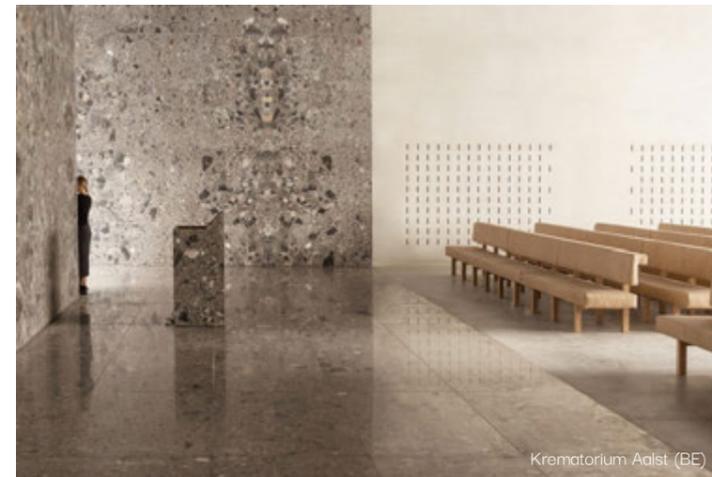
MATERIALITÄT INNEN



Krematorium Berlin (DE)



Krematorium Sandefjord (NO)



Krematorium Aalst (BE)



Krematorium Villingen-Schwenningen (DE)



Krematorium Vern-sur-Seiche (FR)



Krematorium Vern-sur-Seiche (FR)



Krematorium Kopenhagen (DK)



Krematorium Gävle (SE)

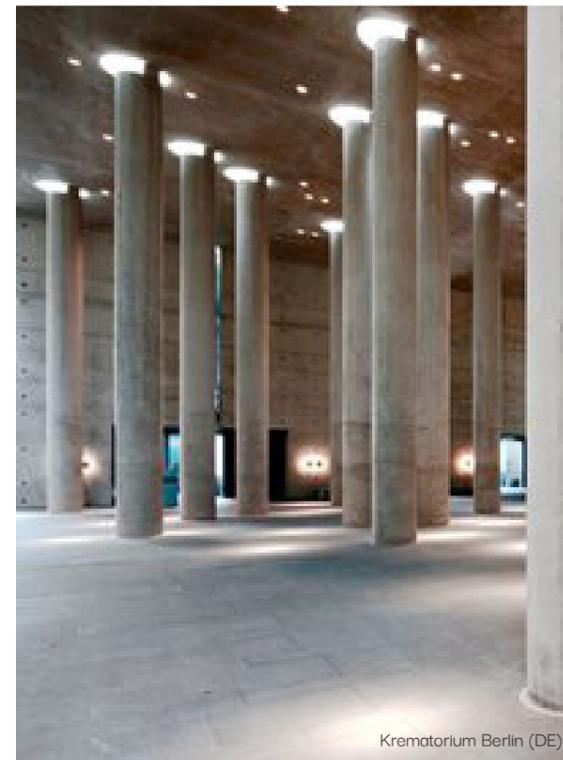


Krematorium Parma (IT)

BELICHTUNG LICHTEINFALL



BELICHTUNG SCHATTENWURF



8 | CHECKLISTE

Zum Ende meiner Rechercharbeit werden Sie meine Gedanken vielleicht teilen, dass die Thematik „Krematorium und Einäscherung“ so umfangreich ist und es grundsätzlich einer Menge Vorarbeit bedarf, bevor man ein Krematorium planen kann. Es gibt mittlerweile Check- oder To-Do-Listen, die einem zeigen, welche Formulare oder Schriftstücke man noch zu Lebzeiten ausfüllen sollte oder solche, die den Hinterbliebenen beim Ablauf der Beerdigungsplanung helfen sollen. Also wieso keine Hilfestellung für die Planung geben?

Ich möchte nun an dieser Stelle eine, auf Basis meiner Recherche beruhende, Checkliste vorstellen, die während einer Projektentwicklung Abhilfe leisten kann. Sie beruht auf meinen Erfahrungen mit der Thematik und hat sich durch meine parallele Planung des Planbeispiels stetig weiterentwickelt. Es muss allerdings klar sein, dass man nicht einfach Punkt für Punkt nacheinander abhaken kann, weil einige Schritte oft durch die Entscheidung eines anderen bedingt sind. Die Checkliste bezieht sich außerdem nur auf die Planungsphase eines Krematoriums bis hin zum Bauantrag. Wie das Krematorium letztendlich zu führen ist oder geführt werden sollte, um beispielsweise die Gütesiegel zu erlangen, liegt im Verantwortungsbereich

Die Gliederung der Checkliste:

1. Grundstück
2. Grundlagenermittlung
3. Ortsanalyse
4. (Architektonische) Umsetzung
5. Einhaltung von Rechtsvorschriften
6. Bauantragsverfahren

Krematorium - mit oder ohne Abschiedsräume und Gastronomie -

Checkliste für die Planung

von Leonie Kröll



1. Grundstück

- 1.1 Auswahl eines Grundstücks

Mögliche Kriterien:

- Lage
 - a. angeschlossener Friedhof oder Friedwald
 - b. Erreichbarkeit
- Grundstückskosten

- 1.2 Erwerb des Grundstücks

2. Grundlagenermittlung

- 2.1 Kapazitätsbedarf bestimmen (Anzahl der Todesfälle im Einzugsbereich)

- 2.2 Was sagt der Flächennutzungsplan? (§5 Abs.2 BauGB) - siehe Kapitel 5 "Bauleitplanung"

- Nr. 1: Flächen für Bebauung, nach „Art der baulichen Nutzung“ (§1 Abs.1 BauNVO)

- a. Wohnbauflächen (§1 Abs. 1 Nr.1 BauNVO)
- b. gemischte Bauflächen (§1 Abs. 1 Nr.2 BauNVO)
- c. gewerbliche Bauflächen (§1 Abs. 1 Nr.3 BauNVO)

Achtung: Verfassungsgerichtsurteil von 2012 beachten! Nur Krematorium, KEINE Abschiedsräume oder Gastronomie

- d. Sonderbauflächen (§1 Abs. 1 Nr.4 BauNVO)

- Nr.5: Grünflächen, wie

- e. Parkanlage
- f. Friedhof

- Nr.7: Landwirtschaft und Wald

- Rücksprache und Anfrage mit der Bezirksregierung nach §34 Landesplanungsgesetz

- a. Anpassung/ Änderung
- b. Neuaufstellung/ Erweiterung des Bereiches

- Beteiligung der Nachbarkommunen (§2 Nr.2 BauGB)

- Beteiligung der Öffentlichkeit (§3 Nr. 1 BauGB)

- Beteiligung der Behörden und sonstigen Trägern öffentlicher Belange (§4 Nr. 1 BauGB)

- 2.3 Gibt es einen Bebauungsplan? (§9 Abs.1 BauGB) - siehe Kapitel 5 "Bauleitplanung"

- ja nein

- qualifizierter Bebauungsplan (§30 Abs.1 BauGB)

- a. Beibehaltung
- b. Anpassung
- c. Neuaufstellung (nur bei nein möglich)

- einfacher Bebauungsplan

- 1. Innenbereich (§34 BauGB)
- 2. Außenbereich (§35 BauGB)

- 2.4 Wer wird das Krematorium betreiben? - siehe Kapitel 6

- a. Kommune

- b. privater Investor

- Konzessionsmodell? (Erklärung siehe Kapitel 6)

Checkliste für die Planung

von Leonie Kröll



3. Ortsanalyse

3.1 Zuwegungen

3.2 Infrastruktur

4. (Architektonische) Umsetzung

4.1 Entwicklung eines ortsspezifischen Raumprogramms - siehe Kapitel 7

4.2 Entwurf

wird zum Teil bestimmt durch die Vorgaben des Bebauungsplanes und kann abgestimmt sein auf...

a. Form des Grundstücks

b. Städtebauliches Bild oder ist davon frei und entsteht beispielsweise aus einer inneren Logik oder Symbolik

4.2.1 Planung der Räumlichkeiten - siehe Kapitel 7

1. Erschließung

2. Wegführung (Betrachtung von Kommen und Gehen) sowie der Begegnungsflächen

3. Krematorium

a. Eingangsbereich

b. Anmeldung/ Büro

c. Personalraum mit Umkleide und Toiletten

d. Wartebereich/ Besprechungsraum

e. Arztzimmer/ Raum für 2. Leichenschau

f. Leichenwaschraum

g. Kühlräume (ggf. Nachtannahme in Kombination mit Urnenabholung)

h. Ofenraum mit Technikfläche

i. Schornstein(e)

j. Schalt- und Kontrollzentrale

k. Lagerfläche (Särge, Urnen & Co.)

4. Räume des Abschieds

a. Eingangsbereich/ Empfang

b. Abschieds- und Aufbahrungsräume (mögliche Zugänglichkeit 24/7)

c. Rückzugsort/ Familienzimmer

d. Trauerhalle(n)

e. Toiletten

f. Lager (Blumen, Deko & Co.)

5. Gastronomie

a. Küche/ Vorbereitungsfläche Catering

b. Sitzplätze

c. Garderobe, Toiletten und Co.

6. zusätzlich können Orte wie ein Kolumbarium, Erinnerungs- und Gedenkräume eingeplant werden

4.2.2 Wahl der Materialität - Inspirationen siehe Leitfaden Kapitel 7

Vorschläge für Fassadenmaterial, das zur Thematik passt:

- Klinker, Stahl („Brennkultur“)

- Stampflehm („Erde zu Erde, [...]“)

- Holz, Stahl („Vergänglichkeit“)

Checkliste für die Planung

von Leonie Kröll



4.3 Wahl der Verbrennungsanlage - siehe Kapitel 6

4.3.1 nach Kapazitätsbedarf - siehe Checkliste 2.1

a. leichter Ofen

b. schwerer Ofen

4.3.2 nach Ofentypus

a. Etagenofen

b. Elektroofen

c. Flachbettofen

4.3.3 Anzahl an Öfen (anhand des Kapazitätsbedarfes und Ofentypus)

----- Stück

4.3.4 Abgasanlage (in Absprache mit dem ausgewählten Anlagenbauer)

4.3.5 Ermittlung der tatsächlichen Schornsteinhöhe

- Beauftragung eines Gutachters/ Sachverständigen

4.4 Energienutzung - siehe Kapitel 6

4.5 Netzbetreiber

- Informationen und Auskunft einholen

a. Strom

b. Gas

5. Einhaltung von Rechtsvorschriften - siehe Kapitel 5

5.1 Vorbeugung von Luftverschmutzung

5.1.1 BImSchG

5.1.2 BImSchV

5.1.3 TA Luft

5.1.4 VDI 3891

5.2 Arbeitsschutz

5.2.1 ArbSchG

5.2.2 ArbStättV

5.2.3 ASR

5.2.4 Ausstattung der Räume nach SVLFG

6. Bauantragsverfahren - siehe Kapitel 5

Alle, im jeweiligen Verfahren, aufgeführten Bauvorlagen sind dem Bauantrag beizufügen.

a. Einfaches Baugenehmigungsverfahren (§ 64 BauO NRW 2018) - Sonderbau

b. Baugenehmigungsverfahren (§ 65 BauO NRW 2018) weil großer Sonderbau (§ 50 BauO NRW 2018)

Wichtig: Beachtung der Sonderbauverordnung,

ggf. Versammlungsstättenverordnung

Wichtig: Auswahl folgender Kriterien

1. Einordnung Gebäudeklasse (§ 2 Abs. 3 BauO NRW 2018)

a. GK1

b. GK2

c. GK3

d. GK4

e. GK5

2. Bedarf einer...

a. Ausnahme (§ 31 Abs. 1 BauGB)

b. Befreiung (§ 31 Abs. 2 BauGB)

c. Abweichung (§ 69 BauO NRW 2018)

Baulasteintragung

9 | PLANSPIEL

- Ein Krematorium für den Kreis Gütersloh

| Der Ort

Die Gemeinde Herzebrock-Clarholz zählt geographisch gesehen zum westlichen Zentrum des Kreises Gütersloh. Sie bildet durch die gute Erreichbarkeit über die B64 in Richtung Warendorf und Paderborn sowie einer eigenen Autobahnabfahrt der A2 eine Art Dreh- und Angelpunkt in der Region.

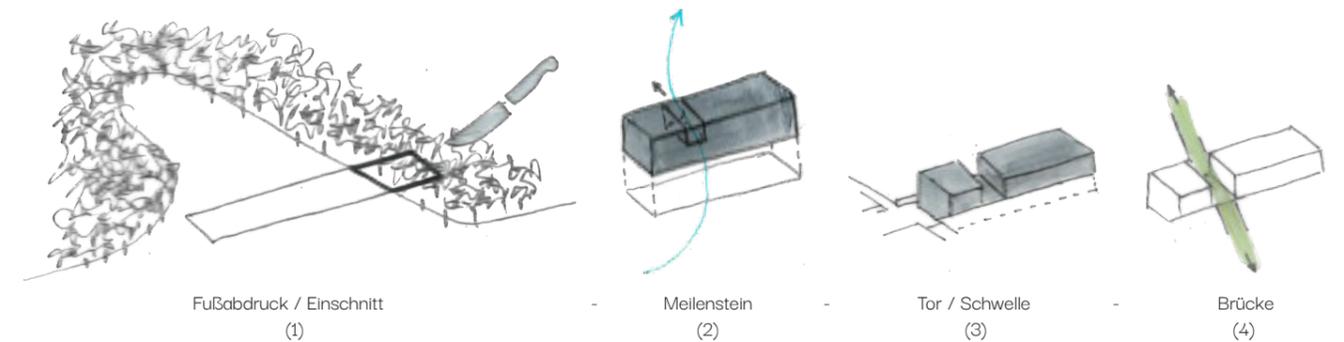
Das analytisch ausgewählte Grundstück wird über die vorhandene Wald-Zuwegung, die über die Friedhofsparzelle führt, erschlossen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Hauptverkehrsstraße Richtung Gütersloh liegt ein Wohngebiet mit vielen Einfamilienhäusern. Für dieses wurden bereits Maßnahmen ergriffen und ein Grünstreifen zur Abschirmung des Autoverkehrs angelegt. Auf der nördlichen Seite der Gütersloher Straße findet man umliegend nichts als Grün. Zur westlichen Seite des Baufeldes liegt ein Teil des kommunalen Friedhofes, auf der auch eine kleine Kapelle zu finden ist. Nördlich und östlich befindet sich das große, dem fürstlichen Forstamt zugehörige Waldgebiet „im Fuchsbruch“. Dieses bildet seit 2012 den ersten und einzigen Friedwald im Kreis Gütersloh, was die Standortwahl nochmals prädestiniert. Im Südosten gibt es zudem auch noch landwirtschaftlich betriebene Flächen.

Das Zusammenspiel mit dem umgebenden, dichten (Begräbnis-)Wald stellt einen unmittelbaren Bezug zur Natur her und erzeugt eine Atmosphäre, die an dieser Stelle einzigartig ist. Diese Gegebenheit birgt viele Inspirationen und Emotionen in sich. Das Krematorium steht wie eine Art „Vermittler“ zwischen der Stadt und dem Begräbniswald. Die Stimmung, die vor Ort entsteht, schafft einen angemessenen Rahmen zum Nachdenken, Realisieren und der Verarbeitung gemeinsamer entstandener Erinnerungen. Eingebettet in das schützende Umfeld des Waldes können Angehörige würdevoll Abschied nehmen.



| Der Entwurfsansatz und das architektonische Konzept

Wir können das Kapitel „Tod“ nur schwerlich schönreden, aber wir können versuchen, die Räumlichkeiten der Abschiedsarchitektur angemessen zu gestalten.



Wie bereits angesprochen ist der Tod unser ständiger Begleiter und trifft jeden von uns früher oder später wie ein Schlag ins Gesicht. Selbst wenn wir uns darauf einstellen konnten, kommt er meist viel zu plötzlich und vor allem ohne Vorankündigung. Der Tod eines Angehörigen schneidet in unser Leben ein (1) und hinterlässt eine „klaffende Wunde“ in unserer Seele. Auf lange Sicht betrachtet kann man davon sprechen, dass der Tod eines geliebten Menschen einen prägenden Fußabdruck (1) in unserem Leben hinterlassen wird. Mit dieser Symbolik des Lebenschnittes und des prägenden Fußabdruckes und zusätzlich der vorhandenen Form der Grundstücksfläche hat sich eine äußere Gestaltungsform herauskristallisiert. Dadurch, dass der Baukörper so wirkt, als wäre er wahllos platziert worden, weil er keine Rücksicht auf seine Umgebung zu nehmen scheint, entwickelt der Kubus den Charakter eines unumgänglichen Meilensteines (2). Er zeigt uns, dass wir nicht um den Tod drumherum kommen und dieser auch keine Rücksicht auf die äußeren Umstände nimmt. Die Massivität des Körpers wird durch das Herausschneiden eines Bereiches nicht nur aufgebrochen, sondern gleicht dadurch einem Tor (3), das symbolisch für den Übergang in eine neue Welt steht.

Auf Basis einer Recherche zu den Bedürfnissen der verschiedenen Nutzergruppen habe ich ein Raumprogramm ausgearbeitet und dieses in die Grundform eingearbeitet. Unter dem Motto „Provokativ, aber nicht respektlos“ habe ich einen Baukörper geschaffen, der die eben aufgeführte Symbolik verkörpert. Dieser Meilenstein mit seiner länglich massiven Form positioniert sich sehr offensichtlich und damit provokativ für alle Besucher auf dem Grundstück an der Gütersloher Straße. Dabei soll er die gegenüberliegenden Anwohner nicht verärgern, aber ein Sinnbild für alle Menschen sein. Er soll uns in unser Bewusstsein rufen, dass es sich beim Sterben und Tod um kein Tabuthema handelt. Damit sich dennoch niemand angegriffen oder verärgert fühlt, versuche ich durch die Erscheinung des Gebäudes respektvoll auf die Skepsis und Ängste der Menschen zu reagieren. Dafür habe ich grundsätzlich die zurückgezogene Positionierung in den Wald gewählt aber auch eine bewusste Schwerpunktverlagerung zur Reduzierung des optischen Eindrucks oberhalb des Horizontes vorgenommen. Das eigentliche Erdgeschoss wird dadurch zum kaum erkennbaren Untergeschoss.

Das Erreichen des Obergeschosses durch die Angehörigen und Trauergäste wird über eine Rampe ermöglicht. Dieser langgezogene Weg in die Höhe vor und nach der Veranstaltung soll einen Verarbeitungsprozess in uns anstoßen. In dieser bewussten Auseinandersetzung, die wir auf dem Weg erleben, soll es zu einem inneren Wohlbefinden mit dem Thema Tod kommen. Bedingt durch den Höhenunterschied überquert man die Krematoriumsanlage mit den oberirdischen Abschiedsräumen auf dem Weg in den Friedwald mithilfe eine „Brücke“ (4). Dieser Schnittpunkt zwischen dem Weg in den Wald und dem Krematorium verläuft gezielt nicht im rechten Winkel zum Gebäude. Dadurch wird die scheinbar unbewusste Geste des Baukörpers und nochmals die Rücksichtslosigkeit des Todes unterstrichen. So erlebt man die Architektur als eine Art Schwelle, die man mit der Hoffnung übertritt, den Schmerz baldmöglichst hinter sich zu lassen. Ziel ist es, durch das Kreieren eines Bewegungsrituals, den Trauernden durch mehrere Emotionsstufen zu begleiten und zu stützen.

| Die Umsetzung

Die äußere Erscheinung

Der erste Anblick des Krematoriums gleicht selbstverständlich keiner Einäscherungsanlage der NS Zeit und auch keiner Fabrik, in der dienstleistungstechnisch Körper verbrannt werden. Beim Erreichen der Zufahrtsfläche, die Teil des kommunalen Friedhofes ist, fällt die Sicht als erstes auf eine weitestgehend geschlossene Fassade. Charakteristisch wie eine Mauer soll sie die anwesenden Trauergäste vor den Einblicken vorbeifahrender Autos schützen sowie ein Schutzschild für ihre Emotionen bieten. Die wenigen Fenster, die sich auf der Südseite befinden, bestehen aus reflektierendem Glas, wodurch der Wald gespiegelt und somit der Blick ins Innere verhindert wird. Die sichtbaren Höhepunkte des Gebäudes lassen auf die wichtigen Bereiche im Inneren schließen. Dabei wird durch die unterschiedlichen Dachhöhen in der Wichtigkeit der Räume unterschieden. Die beiden Trauerhallen haben den höchsten Prioritätsstatus und erstrecken sich einmal vertikal (Halle1) in die Höhe und horizontal (Halle2) in den Wald.

Die Rückseite des Gebäudes wird wahrgenommen, wenn man aus dem Friedwald zurückkommt. Dann präsentiert sich das Gebäude nicht nur „von einer ganz anderen Seite“, sondern stellt ein gewisses Kontrastprogramm zur Vorderseite dar. Die Fassade wurde an den Stellen aufgebrochen bzw. bis auf Brüstungshöhe zurückgenommen, wo sie keine Notwendigkeit der Abschirmung mehr hat. So erlaubt sie den Trauergästen bereits beim Verlassen des Gebäudes den Blick auf den Wald und vermittelt das Gefühl, nun durchatmen zu und das Schwierigste hinter sich lassen zu können.

Optisch wird die Erscheinung durch die Materialwahl „Klinker“ geprägt. Wie in Kapitel 7 beschrieben, steht der Klinker sinnbildlich für die Brennkultur, die er somit vom Inneren des Gebäudes nach Außen trägt. An den Stellen, wo die Fassade lediglich als Abschirmung und Windschutz dient würde sie bei der weiteren Ausarbeitung des Projektes durch die Wahl einer geeigneten Klinkerstruktur aufgelockert und transparenter gestaltet werden. Zusätzlich besticht die Fassade durch die Kombination mit Stahl. Auch Stahl hat einen Bezug zum Feuer und kann einen Kontrast oder gezielte Akzente setzen.

Die Räumlichkeiten des Krematoriums

Erreicht man das Krematorium im Untergeschoss, kann der Bestatter unter Voraussetzung der Öffnungszeiten und einer Nichtbelegung direkt in die Garage fahren. Hat er sich bzw. den transportierten Leichnam angemeldet und alle notwendigen Formulare ausgefüllt, übergibt er ihn dem Krematoriumspersonal und kann bis zur Klärung der Bestattung mit den Angehörigen wieder fahren. Die Mitarbeiter bringen den Leichnam bis zur Aufbahrung, Leichenschau oder Trauerfeier in den entsprechenden Kühlräumen auf der Etage unter. Kommt es zur Aufbahrung oder Trauerfeier mit Sarg kann dieser mit dem Aufzug im hinteren Gebäude nach oben gefahren werden. Danach geht es wieder zurück nach unten und zum entsprechenden Zeitpunkt im Ofenraum zur Einäscherung. Zu den beschriebenen Räumlichkeiten des Krematoriums zählt auch der gesamte technische Bereich der Ofenanlage, sonstige Lagerflächen und die Personalräume im Obergeschoss.

Die Räumlichkeiten des Abschieds

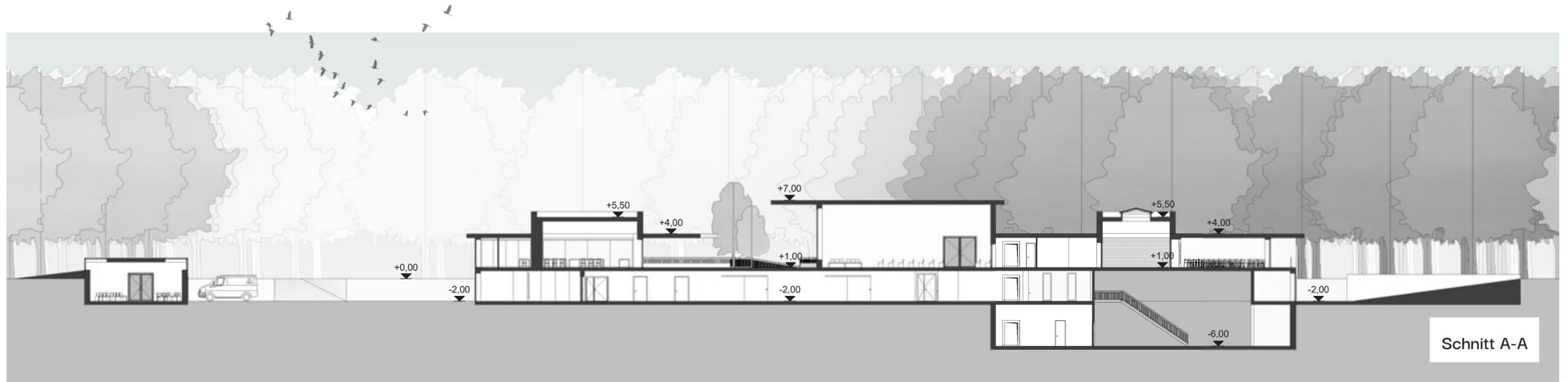
Das Ankommen für die Räumlichkeiten des Abschieds findet im Außenbereich des Obergeschosses zwischen den Gebäuden und Zierbäumchen unter den Abdächern statt. Es soll kein künstlicher Hotellobby-Eindruck erzeugt werden, sondern der Naturbezug im Vordergrund stehen. Über den hinteren Laubengang kann man sich mit einer Schlüsselkarte Tag und Nacht Zugang zu den Aufbahrungsräumen verschaffen und kulturunabhängig dann trauern, wenn man es für richtig empfindet.

Die zwei sehr unterschiedlich gestalteten Trauerhallen sollen den Angehörigen eine Wahlmöglichkeit für die Trauerfeier lassen. Das bedeutet, dass man sich im klassischen Sinne eine Halle mit schön ausgearbeitetem Fensterbild nehmen oder sich für die Halle mit Weitblick ins Grüne entscheiden kann. Durch den zentral zugänglichen Fahrstuhl kann in Kooperation mit dem Krematorium an der Einfuhr des Sarges in den Ofen teilgenommen werden. Die technische Raffinesse bildet an dieser Stelle ein großes Türflügelsystem, welches dafür sorgen soll, das Krematorium kurzfristig zu unterbrechen und die Angehörigen in das Abschiedszimmer zu geleiten. Dort können nach der Trauerfeier letzte persönliche Worte gesprochen werden. Danach kann man sich durch den zentralen Erschließungsgang der Trauergesellschaft im Café anschließen.

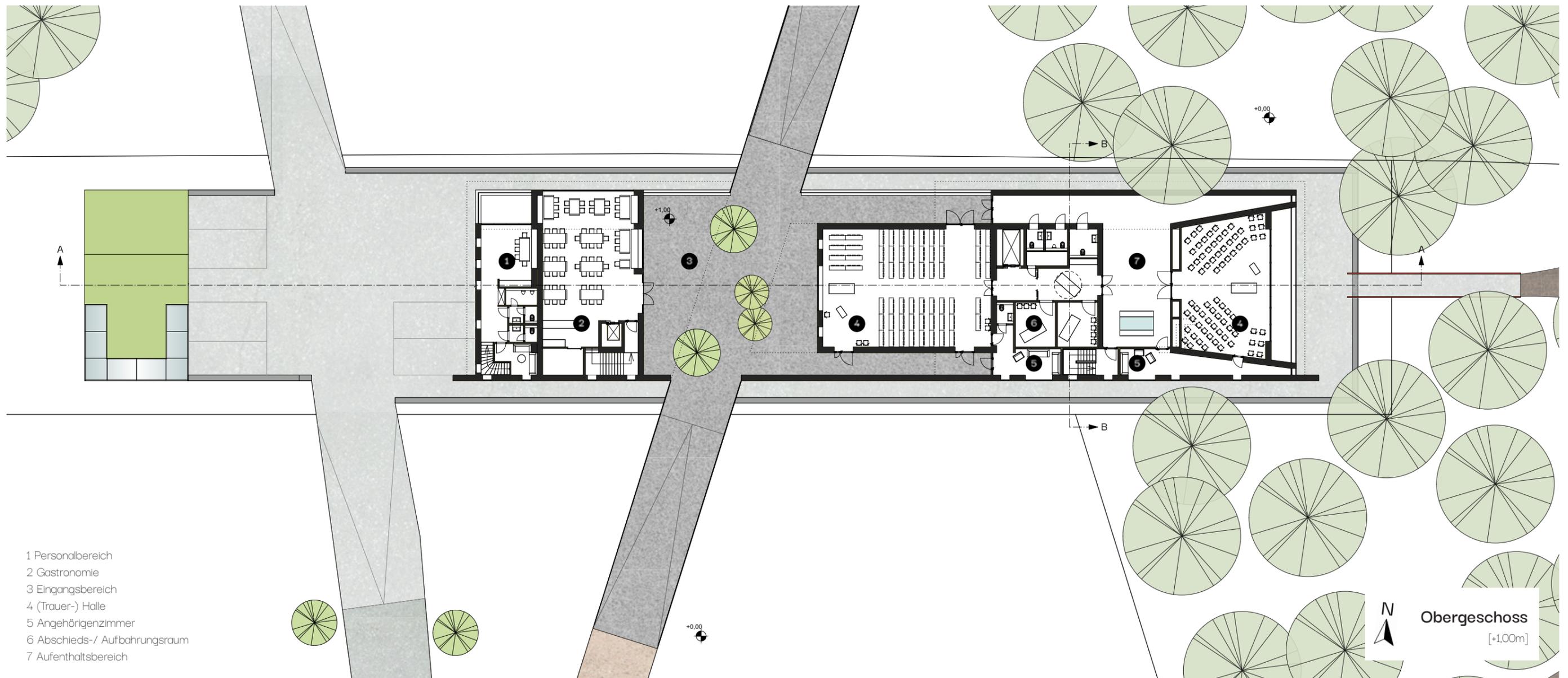
Vervollständigung des Raumprogramms

Ergänzt werden die notwendigen Räume durch die angegliederte Gastronomie, die nicht durch einen Betreiber geführt werden muss, sondern auch verschiedenen Caterern zur Verfügung gestellt werden kann. Diese können die Anlieferung über das Untergeschoss mit dem Aufzug regeln. Dort befinden sich auch die Toilettenanlagen. Der Cafébereich besticht mit viel Glasfläche durch seine Offenheit und schafft damit eine Interaktion zwischen dem Innen- und Außenbereich. Sie soll nach der Trauerfeier dazu einladen, aufgeschlossener zu agieren, seine Trauer nicht mehr zu verstecken und nach vorn zu schauen. Für diesen Prozess ist das Miteinander wohl das A und O. Abgerundet wird das Raumprogramm mit den Räumlichkeiten des Kolumbariums und eines Gedenkraumes im östlichen Untergeschoss. Diese können und sollen vor allem durch eine Stahlrampe aus dem Waldstück erschlossen werden.



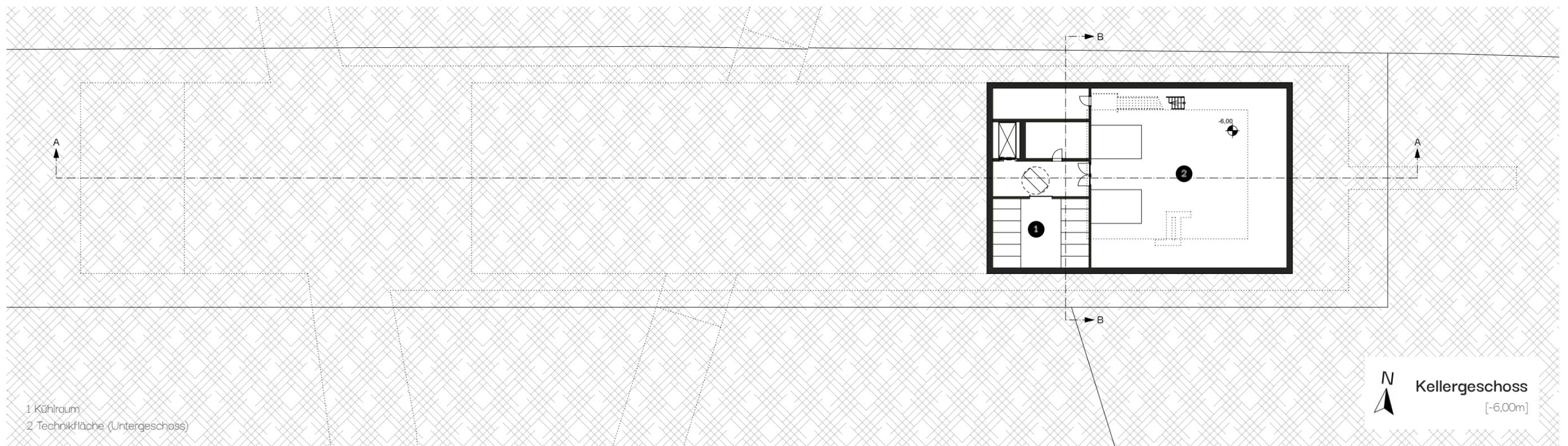
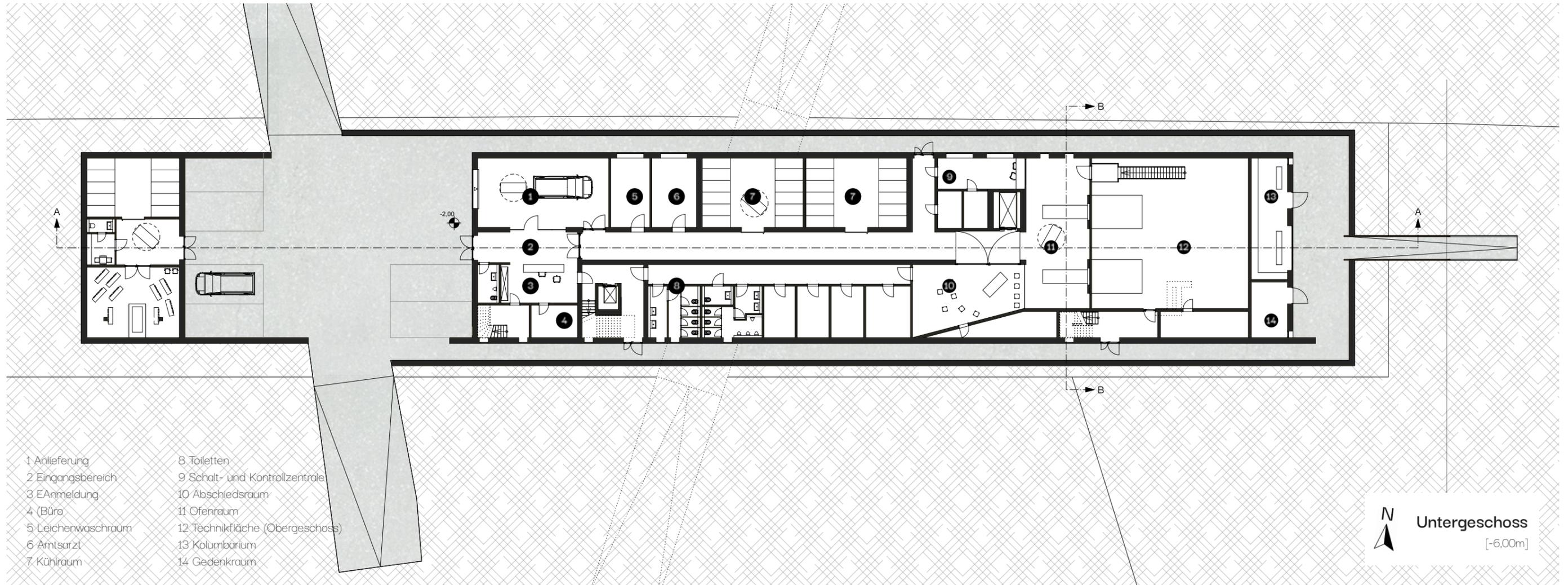


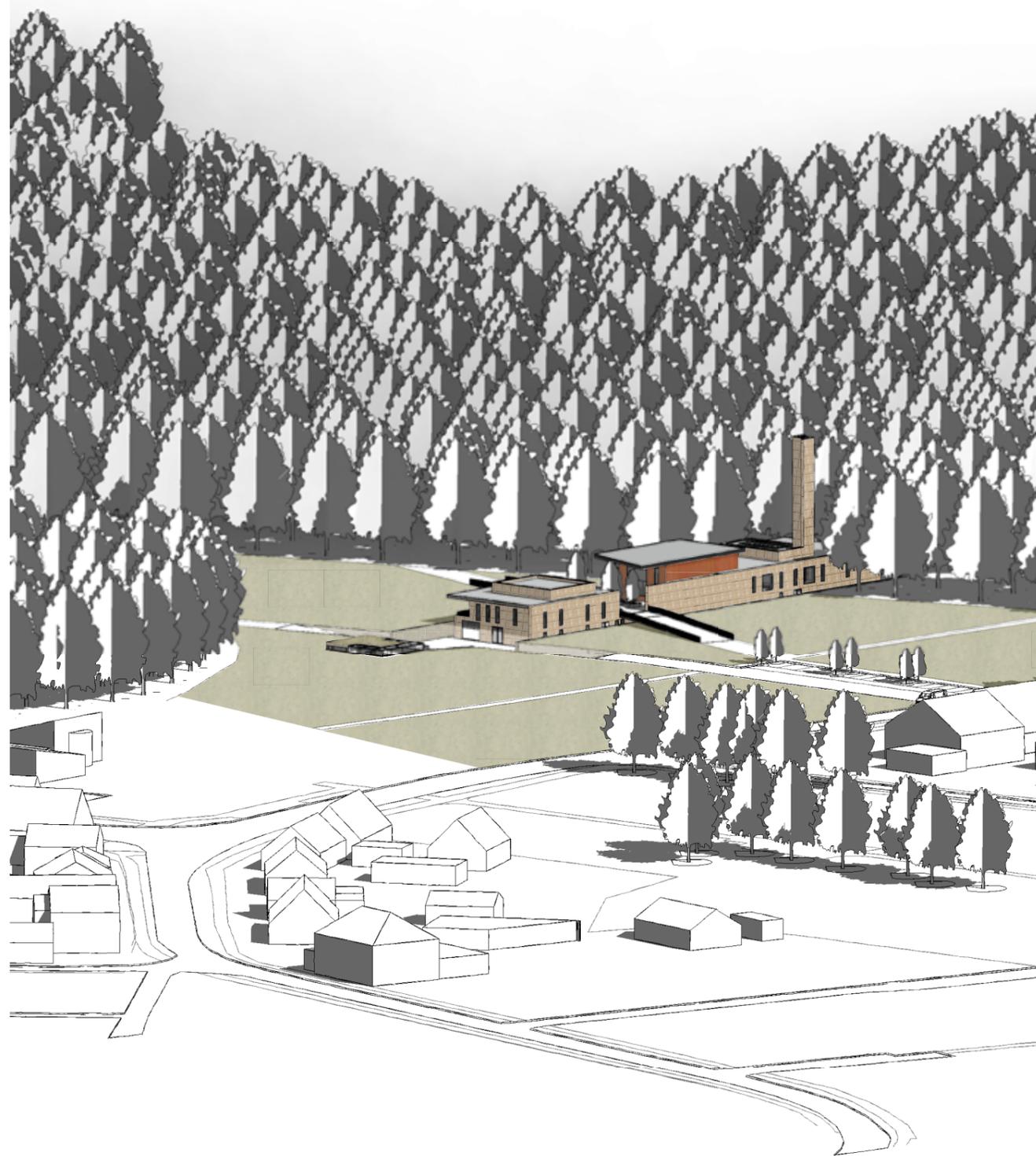
Schnitt A-A



- 1 Personalbereich
- 2 Gastronomie
- 3 Eingangsbereich
- 4 (Trauer-) Halle
- 5 Angehörigenzimmer
- 6 Abschieds-/ Aufbahrungsraum
- 7 Aufenthaltsbereich

Obergeschoss
[+1,00m]





VOGELPERSPEKTIVE



Nordansicht



Ostansicht



Südansicht



Westansicht

| Exemplarische Darstellung eines Ablaufes vom Todeszeitpunkt X bis zur Beisetzung

Samstag 22:00 Bestatter bringt einen Leichnam (1)

Montag 8:00 Der Sarg wird durch einen Mitarbeiter in die Kühlräume innerhalb des Krematoriums verlegt (2)

Mittwoch 10:00 Der Sarg wird in einen Abschiedsraum gebracht (3)
- Er steht nun rund um die Uhr zum Abschied nehmen zur Verfügung (4)

1-Tag - Programm

Freitag 9:30 Der Sarg kommt in die Trauerhalle (5)

10:30 Die Trauergäste finden sich im Außenbereich zusammen (6)
- Angehörige können Privatzimmer nutzen (7)

11:00 Trauergäste nehmen Platz (8)

12:00 Ende der Trauerfeier
- "Trauerkaffee in Gastronomiebereich (9)
- oder Abschied am Ofen (10)

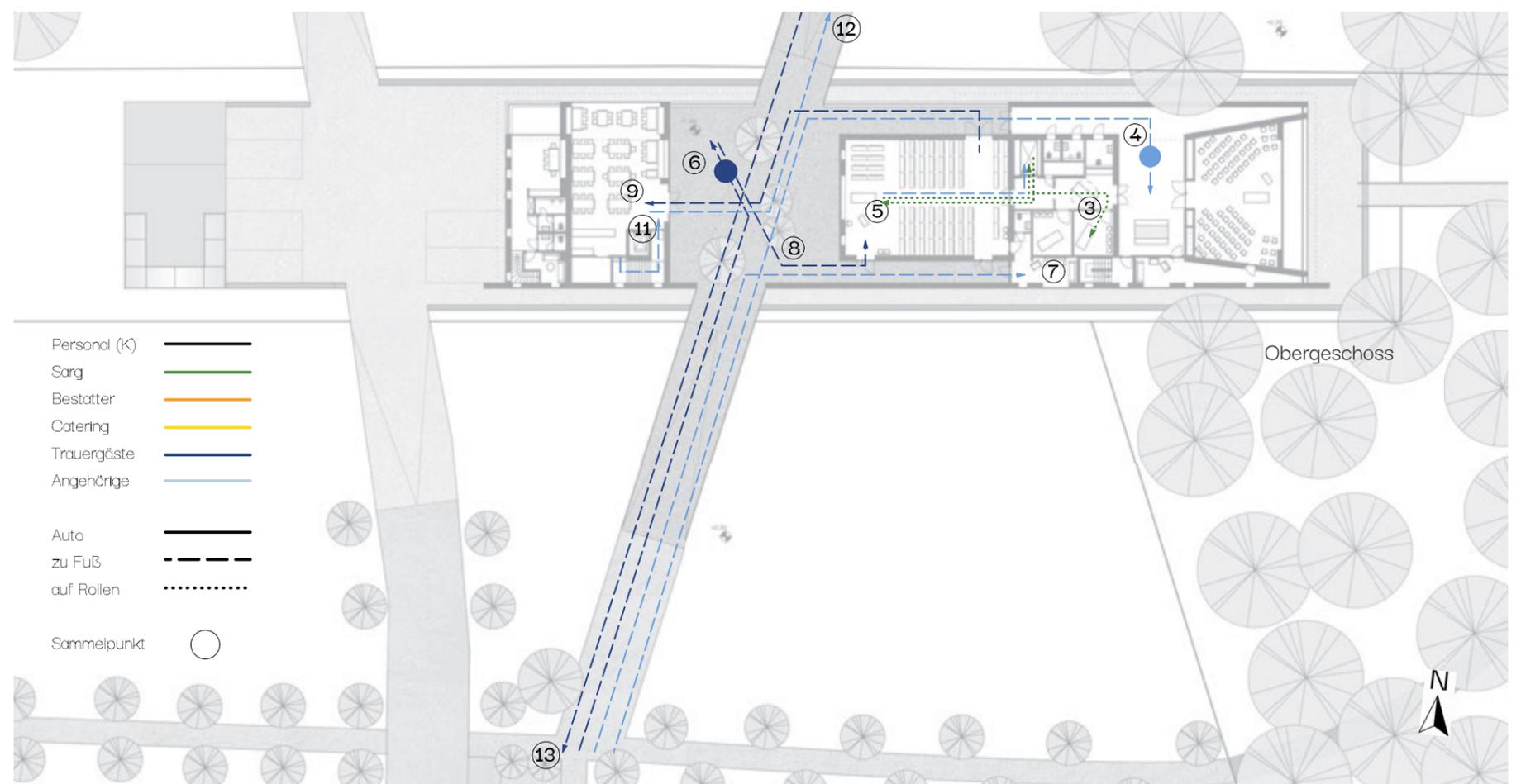
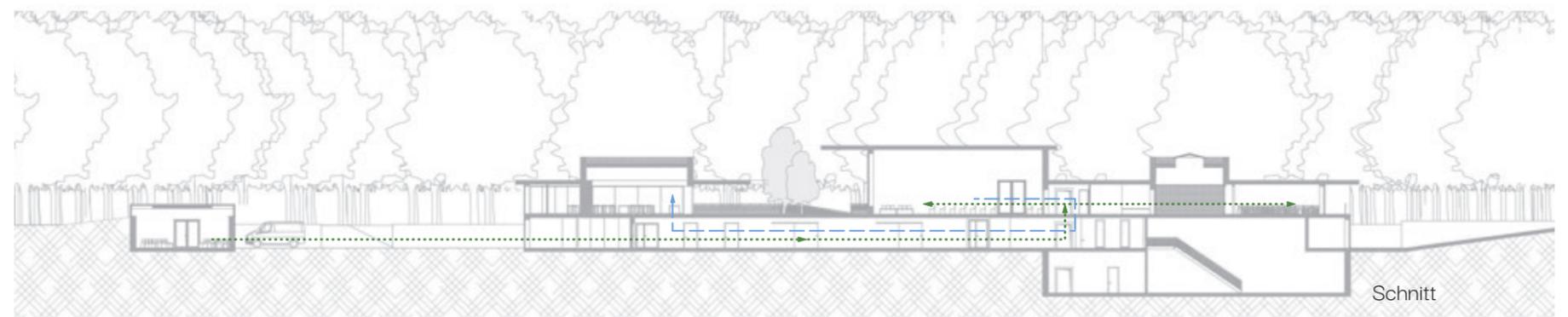
12:30 Angehörige schließen sich der Lebensfeier im Café an (11)

15:30 Beisetzung am Grab (12)

Weg zurück (13)

Tag X Wiederkehren

Zeit



| Ergänzende 3D Perspektiven zur Ablaufplanung

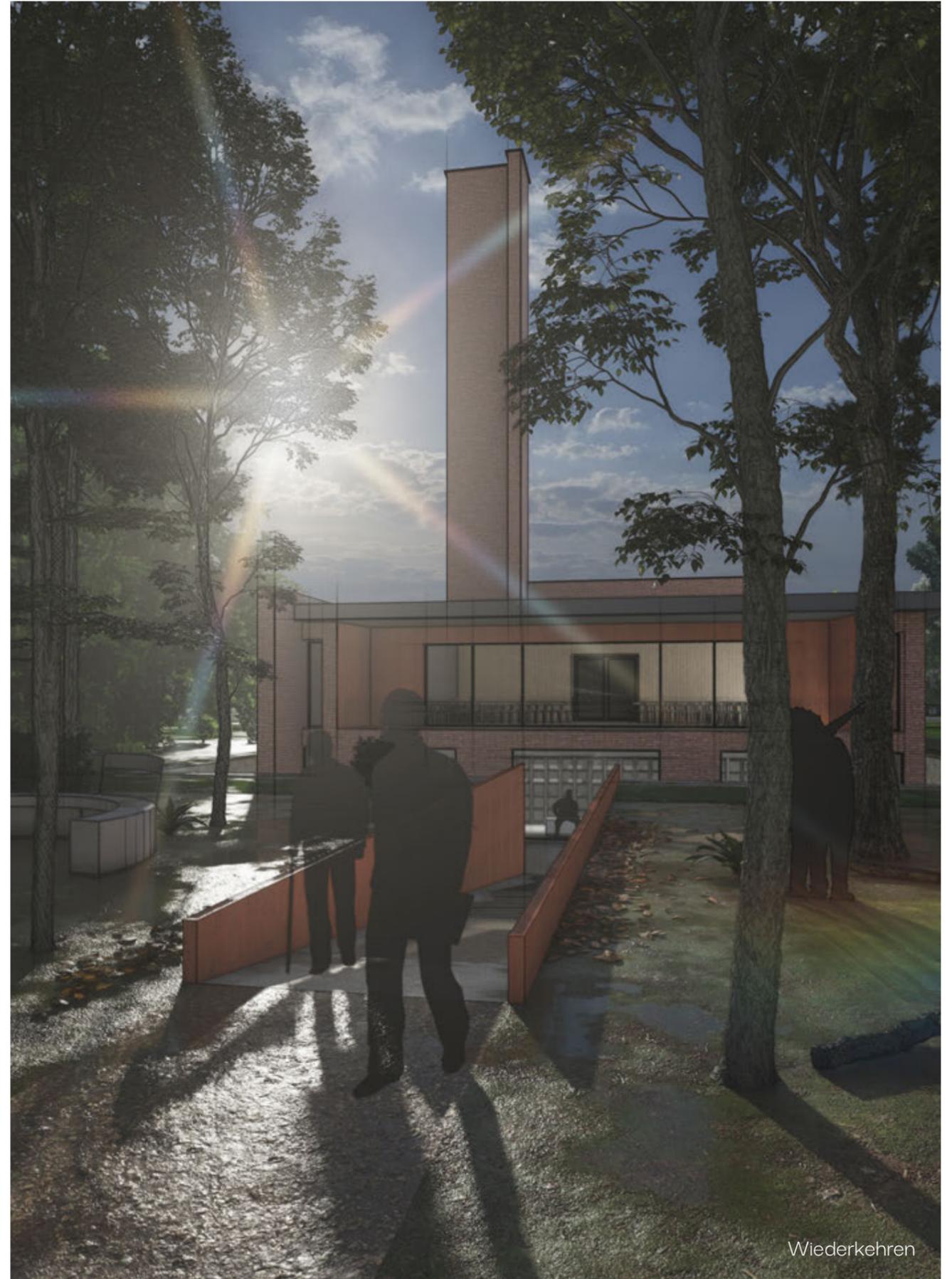




10 | Verabschieden III



13 | Weggehen



Wiederkehren

| Zusammenfassung des Entwurfes

Ich denke, dass es mir gelungen ist, mit diesem Vorentwurf für ein Krematorium im ländlichen Kontext eine wertvolle und zeitgemäße Lösung erarbeitet zu haben. Dieser bildet wie in der Einleitung beschrieben einen Gesprächsanlass zum Thema Tod und Bestattung. Mit dem Bewusstsein, sich provokativ platziert zu haben, aber viel Empathie für die Trauernden aufzubringen symbolisiert das Gebäude die Beziehung zwischen Leben und Tod.

Der Entwurf, der durch die Symbolik eines unumgänglichen Lebensabschnittes getragen wird, findet in der umliegenden Landschaft einen geeigneten Ort, um zu trauern und rückt sich dauerhaft in das Bewusstsein der Menschen.

Mein Entwurf nimmt in vielen Bereichen Rücksicht auf die Belange der Anwohner. Jedoch versucht das Gebäude sich nicht zu verstecken und nimmt somit keine Rücksicht auf das Leben. Der Mensch ist demnach gezwungen hinzusehen und zu erkennen, dass es sich um ein Krematorium handelt in dem Trauer und Tod natürlicherweise zu Hause sind. Der Schornstein des Gebäudes, der diesbezüglich von überall erkennbar sein soll, ist wie der Fingerzeig auf die Präsenz des Todes. So gern viele die Thematik todschweigen würden: Den Tod können wir nicht wegdiskutieren.

10 | FAZIT DER ARBEIT

Die Thematik „Planung und Bau eines Krematoriums“ ist umfangreich und das auf vielerlei Ebenen - bezogen auf die Anpassungsfähigkeit an die sich verändernde Bestattungskultur, auf die Menschen, für die wir Ermöglichungsräume zum Trauern und Gedenken erschaffen wollen., auf die Körper, für die wir einen Ort entstehen lassen wollen, an dem ein letztes Mal würdevoll mit ihnen umgegangen wird, auf die Gesetze und Verordnungen mit denen wir zu hantieren lernen müssen und ebenso auf die schier endlosen Möglichkeiten bei der architektonischen Umsetzung.

Es hilft uns nicht weiter, nur zu versuchen dem Thema aufgeschlossener gegenüber zu stehen. Es muss das Ziel sein, sich mit dem Thema bewusst zu beschäftigen. Wenn die Feuerbestattung von den Bürgern allgemein akzeptiert wird, aber niemand dazu bereit ist, Seite an Seite neben einer Einrichtung zu leben, wo sollen dann die Orte entstehen, an denen Trauerfeiern in Würde stattfinden können? Ich kann durchaus nachempfinden, dass wir alles haben wollen, aber doch bitte nicht vor unserer eigenen Haustür - keine lauten LKW's auf der Bundesstraße die durch den Ort führt, keinen Autobahnlärm im eigenen Garten und eben auch keinen Anlieferungsverkehr eines Krematoriums.

Ich sehe an dieser Stelle daher die Aufgabe des Architekten darin, zwischen der Architektur und dem Misstrauen der Menschen zu vermitteln, indem er sich mit jedem Gebäude bewusst auseinandersetzt und reflektiert, was das in der Umsetzung für alle Beteiligten bedeuten würde. Wir als Architekten müssen offen für jegliche Belange sein und den Grundstein für zukünftige Bauvorhaben legen. Durch die Besuche, Gespräche und Recherche ist mir deutlich geworden, dass eine Krematoriumsanlage, die kein Ort für ein Massengeschäft mit dem Tod werden soll, allgemein positiver empfunden wird. Grade deshalb ist ein offener, transparenter und sensibler Umgang mit den Bürgerinnen und Bürgern das A & O für eine erfolgreiche Planung.

Ich möchte die Leserinnen und Leser, die die Arbeit aus reinem Interesse und nicht von Berufs wegen gelesen haben, abschließend darauf aufmerksam machen, dass es mittlerweile in jedem Krematorium einen geeigneten Ansprechpartner gibt. Dieser kann bei offenen Fragen in Bezug auf z.B. funktionale Abläufe innerhalb des Krematoriums oder die Wahl der persönlich richtigen Bestattungsart weiterhelfen. Oftmals bekommen Sie sogar die Möglichkeit, an einer Führung teilzunehmen und einen Blick „hinter die Kulissen“ zu werfen. Ebenso stehen Ihnen die Bestatter, mit denen Sie bereits vor Ihrem Ableben in Kontakt treten können, für allerhand Fragen rund um das Thema Tod und Beisetzung zur Verfügung.

An dieser Stelle noch ein finaler Appell: Seien Sie neugierig und interessiert an den Themen, die Sie früher oder später erwarten. Es geht nicht immer nur um den eigenen Tod und die Wünsche, die man vorsorglich festhalten kann, sondern auch um eine frühzeitige Kommunikation untereinander. Es geht prinzipiell darum zu reden, Fragen zu beantworten und über die Wünsche unserer nahestehenden Personen Bescheid zu wissen.

| ZUM GUTEN SCHLUSS

Wer bis zum Ende gelesen hat: Vielen Dank für die Aufmerksamkeit! :)

Wenn Ihnen dieser Ausschnitt meiner Bachelorarbeit gefallen hat und dadurch größeres Interesse an der Thematik geweckt wurde, dann zögern Sie nicht, mich zu kontaktieren und die vollständige Version der Ausarbeitung zu erhalten oder ins Gespräch darüber zu kommen.



GOODBYE ARCHITECTURE

Kontaktdaten



Leonie Kröll



Alsenstraße 27
33330 Gütersloh



Leonie-10-@gmx.de